

Zeitschrift: Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino
Band: 23 (1981)
Heft: 120

Artikel: Modelle, Hoffnungen, Realitäten : Filme in Zusammenhängen sichtbar machen : Vorposten der Filmkultur
Autor: Vian, Walt R.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-867516>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 09.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

FILME IN ZUSAMMENHÄNGEN SICHTBAR MACHEN
VORPOSTEN DER FILMKULTUR

Nichtgewerbliche Spielstellen, kommunale Kinos, alternative Spielstellen... wie immer man sie bezeichnen mag, tragen sich - meines Wissens, und das ist vernünftig so - nicht mit der Absicht, die normalen, angestammten und kommerziellen Kinos zu konkurrenzieren: vielmehr sind sie, gewissermassen, als "Vorposten der Filmkultur" zu betrachten. Sie sollen und müssten gerade das leisten, was der gewerbliche Kinobetrieb nicht leistet - nicht leisten will oder kann. Der Aufgabenbereich solcher Spielstellen wird sich demgemäss auch immer im Hinblick auf das kommerzielle Angebot definieren und kann regional durchaus verschieden sein - (ein tägliches Vollprogramm ist ohnehin nur in grösseren Städten denkbar).

Neue Filme, die aus guten oder auch aus undurchsichtigen Gründen nicht in die Kinos gelangen, aufzuführen kann ohne weiteres sinnvolle (Teil-) Aufgabe einer nichtgewerblichen Spielstelle sein. Sollte aber, vielleicht gerade weil solche Aktivitäten den Boden bereitet, das Risiko herabgemindert haben, der kommerzielle Betrieb diese Filme schliesslich selbst übernehmen, so bleibt die Aufgabe die Grenzen weiter hinauszuschieben.

Aufgabe einer nichtgewerblichen Spielstelle könnte es aber auch sein - um nur EIN Beispiel zu nennen - zur Premiere von RAGING BULL eine Retrospektive mit Boxer-Filmen zu spielen: der Fantasie und Initiative sind für weitere Beispiele (theoretisch) noch keine Grenzen gesetzt.

Letztlich wird es immer darauf hinauslaufen müssen mit konzipierter Programmierung Zusammenhänge aufzuzeigen und sichtbar zu machen - mögen dies nun thematische, stilistische filmhistorische, gattungsspezifische oder werkimmanente Zusammenhänge sein, denn auch Filmkunst wird am Einzelwerk, ohne Kenntnis von Zusammenhängen, kaum wirklich einsichtig.

Solche Zusammenhänge in gestalteten Filmprogrammen zu entdecken und zu verfolgen kann durchaus unterhaltend sein. Dennoch wird es von Fall zu Fall mehr oder weniger populär sein - und hier wiederum gehört es gerade zu den Zweckbestimmungen eines "kommunalen Kinos", dem weniger populären allenfalls einen Boden zu bereiten. Es könnte dies erreichen,

weil es in der Lage ist grössere Risiken einzugehen, als ein mit Rendite zu führender Betrieb. Dass Risiken eingehen nicht gleichzusetzen ist mit der Absicht in leeren Sälen zu spielen, versteht sich von selbst.

Wer sich aber - und sei's in einer nichtgewerblichen Spielstelle - zum begeisterten Filmfreund entwickelt, wird diese Leidenschaft wohl nie wieder ganz los.

Lausanne: Eröffnung am 19. Oktober 1981

NEUE RÄUME FÜR DIE CINEMATHEQUE

Im Casino de Monbenon, Lausanne, sind zwar noch die Handwerker tätig, aber die Umbau- und Restaurantarbeiten nähern sich bereits deutlich ihrem Abschluss. Und hier also, im Ostflügel des Baus aus dem letzten Jahrhundert, wird die Cinémathèque Suisse demnächst neue Räumlichkeiten beziehen, die am 19. Oktober offiziell mit zwei Filmen über Lausanne, die die Stadt eigens dazu bei Yves Yersin und Jean-Luc Godard in Auftrag gegeben hat - eröffnet werden.

Das kleine Kino, das ausschliesslich der Cinémathèque zur Verfügung stehen wird, ist bereits fertig gestellt. Ab 19. Oktober soll hier ein tägliches Filmprogramm gespielt werden und zweimal in der Woche steht der Cinémathèque auch der im Zentralblock gelegene, grosse Konzert- und Theatersaal für ihre Filmvorführung zu Verfügung. In der ersten Betriebswoche wird der kleine Saal ein Kolloquium der Internationalen Filmkritiker-Verinigung, FIPRESCI, beherbergen und der grosse Saal die Weltpremiere des neusten Films von Michel Soutter sehen.

Die Filmsammlung des Schweizerischen Filmarchivs wird, auch nach dem Umzug, weiterhin in verschiedenen, über die Stadt verteilten Depots lagern. Die neuen Räume in Monbenon, dienen eben vor allem der Verwaltung, der wissenschaftlichen Arbeit und der interessierten Oeffentlichkeit: ausser den bereits erwähnten Vorführsälen, geräumigen Büros und Arbeitsräumen, wird es in der "neuen" Cinémathèque auch noch einen permanenten Ausstellungsraum, eine Bibliothek mit Leseraum und diverse Schneideräume bzw. "Visionierungskabinen" geben.

Wer aus den engen, überfüllten und düsteren Räumen, die heute die Cinémathèque an der Place de la Cathédrale 12 beherbergen, kommt und in die neuen grosszügigen, sonnigen Räume mit Blick über den Genfersee tritt - die Freddy Buache dem interessierten Besucher zu Recht nicht ohne einen gewissen Stolz zeigt -, kann auf einen Blick etwas von der Bedeutung er-messen, die der bevorstehende Umzug für unser Filmarchiv hat.

Wir haben Freddy Buache, der ja seit 1951 offizieller Leiter der Cinémathèque Suisse ist - die demnach auch etwas als sein "Lebenswerk" gelten darf - dennoch gefragt, was der Umzug in die neuen Räumlichkeiten, für ihn und die Cinémathèque bedeuten.



Freddy Buache, Leiter der Cinémathèque Suisse

Bernhard Uhlmann, Leiter des Filmpodiums Zürich





Blick in eines der diversen Filmlager der Cinémathèque Suisse

Freddy Buache: Ich meine, das bedeutet allerdings etwas - also, es gab ja bereits zwei wichtige Etappen in der Geschichte der Cinématèque. Damals, in den Jahren 1949 als das Filmarchiv in Basel gegründet und 1950, 51, 52 nach Lausanne überführt und da eingerichtet wurde, war es ganz einfach wichtig, so eine Einrichtung, so ein Museum auch in der Schweiz zu schaffen. Das andere wichtige Datum markiert das Jahr 1963, wo wir zum ersten Mal Bundes-Subventionen erhielten. Es ist auch zu betonen, dass wir immer mit sehr bescheidenen Mitteln und in schlecht geeigneten Räumlichkeiten gearbeitet haben - schliesslich (er deutet auf das enge, mit Gestellen und Karteikasten vollgestopfte Büro) kann man hier schlecht Leute empfangen, ist man zu zahlreich im selben Büro, gibt es keinen Leseraum für die Besucher und keine Möglichkeit - wie in allen normalen Filmarchiven - regelmässig Filmprogramme in den eigenen Räumlichkeiten zu zeigen. Nun, ich halte für wichtig einerseits die Leute, die unsere Dokumentation konsultieren müssen, besser empfangen zu können, und andererseits die Filme, die wir sammeln und andere die uns wichtig scheinen, in eigenen Räumen zu Vorführung bringen zu können. Sagen wir also, dass dieser Umzug in neue Räumlichkeiten immerhin den Uebergang in ein Stadium darstellt, das ich, in der Domäne der Dienstleistung für die Oeffentlichkeit - die wir ja erbringen sollen -, für etwas besser an die Anforderungen angepasst bezeichnen möchte.

Was sind die wichtigsten Probleme, die auch nach dem Umzug noch bleiben?

Freddy Buache: (Befreiendes Lachen) Das Problem der Finanzen. Ich muss dazu sagen, dass es weniger um das Problem der Geldsumme an sich geht, als darum, dass wir als eine Institution anerkannt werden, die regulär subventioniert wird - und nicht als eine Institution, deren Subventionen aus den Geldern entnommen ist, die der Bund für die Filmförderung zur Verfügung stellt. Die 10% dieser Förderungsgelder, die wir erhalten, sind ein bescheidener Betrag, werden aber gleichzeitig dem kreativen Filmschaffen entzogen. Deshalb müssen wir dahin gelangen, als Institution ins Budget des Bundes mit einer fixen Subvention, die indexiert ist, aufgenommen zu werden - wobei die 10%, die wir heute von der Filmförderung abzweigen, dieser wieder voll zu Gute kommen. Es ist übrigens auch sehr schwierig, eine Cinématèque mit Subventionen zu leiten, von denen man nie vor dem Dezember weiss, wie hoch sie für das kommende Jahr sein werden.

Um also diese Verbesserung in unseren Beziehungen zum Bund zu erreichen - um denselben Status wie etwa die Nationalbibliothek oder das Landesmuseum zu erhalten-, werden wir unsern juristischen Status umwandeln müssen: aus einer einfachen Vereinigung eine Stiftung schaffen. Die Statuten für diese Stiftung, die mir schon seit einiger Zeit, vielzulange wahrscheinlich, vorschwebt, sind jetzt in Vorbereitung.

Ausserdem hoffe ich natürlich, dass uns die Stadt Lausanne weiterhin unterstützen wird, um sich unsere Aktivitäten zu erhalten und dass der Kanton Waadt, weil dies ja der Kanton ist, der uns beherbergt, etwas grössere Anstrengungen unternimmt als bisher.

Schliesslich ist es offensichtlich, dass die Cinématèque nur ungefähr die Hälfte der finanziellen Unterstützung erhält, die sie haben müsste, wenn sie

normal arbeiten will. Heute arbeiten sechs, sieben Leute in der Cinémathèque Suisse, die ein Gehalt beziehen. Da unten in Monbenon werden wir vielleicht mit der Zeit bei zehn festen Mitarbeitern ankommen - das Filmarchiv in Dänemark beschäftigt 35, Belgien 28, Finnland 30, Schweden mehr, um gar nicht vom British-Film Institut zu reden, das über 200 Mitarbeiter hat. Zehn Personen vermögen einfach nicht die ganze Arbeit zu leisten. 30 Leute mögen viel sein, aber 15 Angestellte sind in jedem Fall absolut notwendig, wenn man alle Gebiete, die in unsern Zuständigkeitsbereich fallen, bearbeiten will. Das heisst, wenn man ein Apparatmuseum einrichten, die Dokumentationsarbeiten zu den Kritiken, über die Cinéasten, zu den Filmen, für die nationale Cinématografie angemessen ausführen will, die entsprechenden Artikel aus den Zeitungen ausschneiden und geordnet ablegen, die Fachzeitschriften durchsehen und auswerten will, eine Bibliothèque, die für die Öffentlichkeit zugänglich ist, führen will, wenn man Filme restaurieren können will - hierbei lacht Buache, als hätte er etwas ganz und gar unmögliches genannt -, wenn man die gesammelten Filme einer interessierten Öffentlichkeit, etwa Cineclubs, zur Verfügung stellen will, wozu erst oft komplizierte Probleme mit den Rechten zu klären und zu regeln sind, und dazu noch die dem Zerfall ausgesetzten Nitratfilme auf Azetat umkopieren will, ist es nötig über ein grösseres Budget zu verfügen - das sieht man sofort.

Zürich: Konkrete Pläne

EIGENES KINO FÜR DAS FILMPODIUM

In Zürich sind öffentliche, nichtkommerzielle Filmvorführungen weitgehend deckungsgleich mit den Veranstaltungen des Filmpodiums. Die Aktivitäten des "Filmpodiums der Stadt Zürich" sind indessen umfangreich und vielfältig; pro Jahr (im Durchschnitt der letzten acht Jahre) wurden mit 120 Filmen in 354 Vorführungen 24000 Zuschauer erreicht. Eine Ausweitung dieser Aktivitäten ist nur noch möglich, wenn das Filmpodium zu einer festen "Heimat" kommt. Die Forderung nach einer filmpodiums-eigenen Spielstelle ist denn auch - ebenso wie die filmkulturelle Leistung, die das Filmpodium erbringt - im Prinzip unbestritten. Zur Zeit liegt ein konkretes Projekt vor und das bedeutet, dass das Filmpodium der Stadt Zürich - vorbehaltlich der Sanktionierung durch die Organe des Soveräns der Gemeinde - bereits Anfangs 1982, nach Abschluss der notwendigen Umbauarbeiten, mit einer eigenen Spielstelle seine Programme besser koordinieren, seine filmkulturelle Arbeit kontinuierlich und konsequent gestalten könnte.

Anstehender Entscheid

Das ausgearbeitete Projekt, das den Behörden zur Entscheidung vorliegt heisst "Filmpodiumseigene Spielstelle im Kino Piccadilly". Die einmaligen

Uebernahme- und Umbaukosten, die mit gut 900'000 Franken voranschlagt werden, können vom Stadtrat in eigener Kompetenz bewilligt werden. Ueber die jährlich wiederkehrenden Betriebsmittel, die bei einem errechneten Bruttoaufwand von 970 000 Franken einen städtischen Beitrag von 670 000 Franken vorsehen, hat der Gemeinderat zu beschliessen.

Von den beiden Projekten, die in den letzten Monaten näher geprüft wurden, hat sich damit die kleinere, realistischere Lösung durchgesetzt; der Traum vom Filmhaus mit Begegnungszentrum beim "Capitol" blieb - leider - auf der Strecke. (Bei zu erwartendem Widerstand des Lichtspieltheater Verbandes, Mietverhältnissen, die sich in der Phase der Prüfung nicht eindeutig klären liessen und Umbaukosten, welche wahrscheinlich die 2 Millionen-grenze überstiegen hätten, hatte das "Capitol" wohl auch nie eine echte Chance auf Verwirklichung.)

Die Veränderungen im Kino "Piccadilly" betreffen vor allem den Umbau der Projektionskabine, nebst kleineren Massnahmen zur Verbesserung der Raumakustik im Saal. Die verbreitete, schlechte Angewohnheit bei den technischen Einrichtungen zu sparen, würde sich als fatal erweisen. Wenn schon Filme als Kulturgüter vorgestellt werden sollen, so wird es zwingend, sie auch in der denkbar besten Qualität und unter optimalen Projektionsbedingungen zu zeigen. Die vorhandene Teller-Projektionsanlage ist ausserdem betrieblich für ein Kino mit täglich mehrfach wechselndem Programm völlig ungeeignet. Vorgesehen sind deshalb vollständig neue Projektionseinrichtungen, die sowohl die Vorführung von 35mm, 16mm, Super 8, nebst Doppelband 16/35 Kopien erlauben - die Geschwindigkeit wird stufenlos regulierbar sein, was die Projektion von Stummfilmen in der jeweils richtigen Geschwindigkeit ermöglicht. Auch die Tonanlage soll neu ausgelegt werden und neben Dolby-Stereo selbstverständlich auch die Verstärkung von Vorträgen und Diskussionen zulassen. Sodann soll im Kellergeschoss sowohl ein Visionierungsraum für 15-20 Personen und ein Raum mit Schneidetisch eingerichtet werden. Beides soll, neben dem Eigenbedarf an solchen Einrichtungen, im Sinne einer Dienstleistung auch Filmmachern, Seminarien, Filmhistorikern usw. dienen.

Bedenkt man, dass in der im gleichen Haus befindlichen Galerie zeitweilig auch filmkundliche Ausstellungen geplant sind, fallweise die Galerie auch für kleinere Empfänge zur Verfügung steht, so zeigt sich, dass die Variante "Piccadilly" doch noch einiges vom "grossen Traum" eines "Filmhauses" rettet.

Da berechtigte Hoffnung besteht, dass der "kleine Traum" Wirklichkeit wird, scheint auch der Zeitpunkt gegeben, die bisherige Entwicklung des Filmpodiums kurz zu skizzieren.

Rückblick auf die Entwicklung

Schweizerfilme die nicht in die Kinos gelangen konnten, sollten im Rahmen einer grösseren Veranstaltung der interessierten Oeffentlichkeit zugänglich gemacht werden; die "Arbeitsgemeinschaft Schweizerisches Filmzentrum" - wie das im Jahre 1968 noch hiess - wendete sich an die Stadt Zürich, die Hand bot, worauf ein umfangreiches Programm im Theater am Hechtplatz gezeigt werden konnte. Auf diese - eigentlich private - Initiative hin ent-

Eigeninserat

JETZT NOCH FÜR 1981 ABONNIEREN!



No. 119: Thema "Film im Film" mit drei Hauptbeiträgen und einer Dokumentation zu 26 Filmen zum Thema. Filmkritiken zu *BELLISSIMA* und *ANATOMIE EINER HUNGRERSNOT*, Buchbesprechung von *STAR-DUST MEMORIES* und *OTTO E MEZZO*, Festivalbericht aus Berlin.

No. 118: Die Solothurner Filmtage 1981 im Spiegel der Meinungen, ua. ein Gespräch mit Thomas Koerfer; Jean Luc Godard: 8 Seiten und eine Bemerkung zu einer Retrospektive sowie die Besprechung zu *SAUVE QUI PEUT LA VIE*.

Einzelverkaufspreis sFr. 3.--

Die Hefte 114 "Filmmusik" und 117 "Bruno Ganz, Schauspieler" sind nur noch in wenigen Exemplaren vorhanden und werden deshalb nur noch an Abonnenten, die nachträglich den ganzen Jahrgang 1980 (No. 112-117: sFr. 15.--) ausgeliefert.

Die Preise verstehen sich für das Inland. Ausland zuzüglich Porto- und Versand-Kosten. Filmbulletin kostet im Abonnement sFr. 15.-

Für weiter zurückliegende Nummern Informationen auf Anfrage.

Bestellungen, Anfragen: Filmbulletin, Kath. Filmkreis Zürich, Postfach, CH-8023 Zürich

schloss sich die Stadt im Rahmen ihrer Präsidialabteilung, nebst Literatur- und Musikpodium, die bereits seit Jahren etabliert waren, auch ein Filmpodium einzurichten. Anfangs der siebziger Jahre wurde dann aus dem allgemeinen Kulturkredit der Stadt Zürich der sogenannte Filmkredit herausgezogen, in den sich allerdings nebst Filmpodium auch noch die Produktionsförderung und der "Zürcher Filmpreis" zu teilen haben. Nichtsdestoweniger wurde dadurch die Einrichtung "Filmpodium" gewissermassen förmlich etabliert. Etwa um die selbe Zeit herum übernahm mit Bernhard Uhlmann ein Mann die Leitung des Filmpodiums - wofür er auch heute noch zuständig ist -, der die vorhandenen Ansätze entschieden ausweitete und vertiefte, der auch vielseitige und fruchtbare Kontakte sowohl zur Schweizerischen Filmszene, wie auch zu dem Filmpodium vergleichbaren Institutionen im Ausland knüpfte - was für interessante und informative Programme eben absolut unerlässliche Voraussetzung ist.

Vor Gründung des Filmpodiums und in dessen Anfangsjahre gab es auf dem Platze Zürich selbstverständlich auch Bestrebungen, die kommerziellen Vorführungen der Kinos mit dem einen und andern nichtkommerziellen Programm zu ergänzen. Zum Teil waren das verstreute oder gar einmalige Aktionen, zum Teil aber auch Aktivitäten, die über Jahre hinweg entfaltet wurden, wogegen heute nur noch das Filmpodium ins Gewicht fällt. Daraus aber schon den Schluss zu ziehen, das Filmpodium habe die andern, meist kleineren Veranstalter ganz einfach verdrängt, wäre zumindest voreilig. Im Grunde dürfte eher das Gegenteil der Fall sein, denn das Filmpodium hat sich nebenbei auch, wenn man so will, zu einem Instrumentarium herangebildet, das von andern Veranstaltern benutzt werden kann und benützt wird. Schaut man sich die gedruckten Programme genauer an, so heisst es da etwa in Zusammenarbeit mit dem Schweizerischen Filmzentrum, oder mit der Filmstelle VSU/VSETH, oder mit dem Kath. Filmkreis Zürich, usw. Wobei eben die Initiative für eine Veranstaltung des öfters von diesen Institutionen ausgeht und das Filmpodium "nur" mit seiner Erfahrung, etwa in der Filmbeschaffung, und seiner Infrastruktur wesentlich zum Gelingen und reibungslosen Ablaufen eines solchen Programms beiträgt. Wie selbstverständlich laufen auch offizielle Länder-Austauschprogramme des von Pro Helvetia abgewickelten internationalen Kulturaustausches in Zürich über die Kanäle des Filmpodiums und es ist, um nur noch dieses eine Beispiel anzuführen, weitgehend das Verdienst des Filmpodiums, wenn grosse Ausstellungen im Kunsthaus - etwa "Amerika 1920-1940" oder "Kunstschätze aus China" - inzwischen durch ein Filmprogramm sinnvoll ergänzt werden.

Schweizerisch gesehen hat das "Filmpodium der Stadt Zürich" längst seine feste Stellung im Rahmen eines - glücklicherweise zunehmenden - Programmaustausches mit vergleichbaren Institutionen und Einrichtungen in Städten wie Basel, Bern, Bern, Genf und einigen andern. Alles in allem hat sich in Zürich im Laufe der Jahre mit dem Filmpodium eine unscheinbare, aber äusserst dynamische und wendige, weitgehend informelle Infrastruktur herausgebildet, die durch ein breitangelegtes Geflecht von Beziehungen, aus denen heraus sich immer wieder erneut aktives Zusammenarbeiten entwickelt, mitgetragen wird - und das zusammengemmen ermöglicht, was heute filmkulturell in Zürich geboten wird.

Notwendig werdende Verbesserungen

Im vergangenen Jahr gelangten in Veranstaltungen des Filmpodiums rund 180 Filme zur Vorführung - wobei ein erheblicher Teil davon mit aus dem Ausland eingeführten Filmkopien bestritten wurden, die demnach als-ohne Filmpodium-schwer oder nicht zugänglich einzustufen sind. Dabei beliefen sich die Kosten der Programme für die Saison 1979/80 auf 148 000 Franken, aber nur 52 000 Franken mussten durch den Filmkredit abgedeckt werden, da rund zwei Drittel der Aufwendungen durch eigene Einnahmen aus dem Billet-Verkauf beigebracht werden konnten.

Man könnte demnach eigentlich meinen, alles sei bereits zum Besten bestellt. Dass dem nicht so sein kann, wird deutlich, wenn man bedenkt, dass sich die umfangreichen Aktivitäten auf die verschiedensten Vorführsäle verteilen müssen. Zur Zeit mehr oder minder regelmässig genutzt werden vom Filmpodium die Kinos Movie und Walche sowie die Säle in Kunstgewerbemuseum und Kunsthaus, weitere Oertlichkeiten kommen von Fall zu Fall hinzu. Die Hauptspielstelle steht nur zu Randzeiten zur Verfügung, wodurch unliebsame Ueberschneidungen der eigenen Programme unvermeidbar werden. Aber auch von den technischen Einrichtungen her gesehen ist keine der Spielstellen den Anforderungen des Filmpodiums voll gewachsen. Sind etwa in einem Programm sowohl alte Nitrat-, wie auch neu gezogene 16mm-Kopien zu zeigen, so muss die Veranstaltung bereits auf zwei Kinos verteilt werden, weil keines der jetzt zur Verfügung stehenden beide Kopiearten spielen kann. Weitere Schwierigkeiten kommen hinzu, sollen etwa Stummfilme in der richtigen Geschwindigkeit und auch noch mit dem richtigen Bildausschnitt (da die Tonspur wegfällt, nutzen Stummfilme ein breiteres Bildfeld!) gezeigt werden.

Fragt man Bernhard Uhlmann, den kompetenten Leiter des Filmpodiums, nach den wichtigsten Gründen, die eine filmpodiumseigene Spielstelle notwendig machen, so nennt er als den wesentlichsten: unter den heutigen Bedingungen sind die Veranstaltungen des Filmpodiums eher als sporadisch denn kontinuierlich zu bezeichnen, eine permanente Spielstelle des Filmpodiums würde eine grössere Konsequenz in der Programmierung ermöglichen, die eigentlich, sowohl für die Aufarbeitung der Filmgeschichte, wie auch für die Aufzeichnung neuer Entwicklungen, notwendig ist.

Salsomaggiore Terme: Modellvorstellungen

INCONTRI CINEMATOGRAFICI

"Incontri Cinematografici die Salsomaggiore Terme - Parma": auf den ersten Blick nichts weiter als nocheinmal eines der bereits unzähligen und ungezählten kleinen Filmfestivals; bei genauerem Hinsehen aber ein "Treffen Filminteressierter", das insofern Modell-Charakter hat - der ausstrahlen könnte - als es zeigen, gewissermassen vordemonstrieren will, was im Rah-

men lokaler und regionaler Filmkultur-Pflege möglich wäre und möglich werden müsste. Zu Grunde liegt der Veranstaltung ein Filmverständnis, das nicht alte Filme von neuen, oder auch Dokumentarfilme von Fiktion feinsäuberlich trennen will und Filme immer nur als Einzelwerk präsentiert, sondern eben eines, das Filme im Kontext sieht, sie in einem solchen sichtbar und aus diesem heraus auch einem tieferen Verständnis zugänglich machen will. Angesprochen und angeregt werden sollen durch diese "Begegnung mit Film" vor allem junge Leute, die filmkulturell tätig sind oder werden möchten, und finanziert wird die Veranstaltung mit lokalen Geldern aus der Region.

Salsomaggiore Terme liegt, von der Po-Ebene her, auf einer der ersten Anhöhen des nördlichen Apennin und ist einer der grösseren Badekurorte und eines der Ausflugsziele der Region Parma. Und da fanden eben die - im April 1981 bereits zum vierten Mal durchgeführten - "Incontri Cinematografici" nun neu im Kongresszentrum und in einem der beiden örtlichen Kinos ihren festen Austragungsort - wobei das Städtchen ein ruhiges, angenehmes und gepflegtes Umfeld für das Filmtreffen darstellt, dem lokalen Gastgewerbe ein Zustupf in der Zwischensaison willkommen sein dürfte.

Hervorgegangen ist dieses Treffen Filminteressierter in Salsomaggiore Terme aus einer Bewegung für das "club-cinema". Die Wortumstellung soll den Gegensatz zu den traditionellen "cine-clubs" betonen, denn während die "cine-clubs" für gewöhnlich höchstens einmal in der Woche ihre Filme in einem geeigneten Kino als Untermieter zeigen, strebt die "club-cinema-Bewegung" eigene Spielstellen mit täglichem und dabei täglich wechselndem Programm an, da ihr nur so eine kontinuierliche und konsequente filmkulturelle Arbeit möglich erscheint. (Dieser Bewegung komme gerade deshalb noch erhöhte Bedeutung und Dringlichkeit zu, weil sich in Italien - wie Adriano Aprà, der Direktor des Filmtreffens von Salsomaggiore, betont - das sogenannte Studiokino, das "Cinéma d'Art et d'Essai", in einem äusserst desolaten Zustand befinde.)

Solche unabhängigen und von der Natur der Sache her nichtkommerzielle, mehrheitlich wohl auch subventionsbedürftige Spielstellen fallen selbstverständlich nicht vom Himmel, auch wenn es eine Bewegung gibt, die sich dafür einsetzt. Und genau da haben eben die "Incontri Cinematografici" ihren Ansatz und Ausgangspunkt: auf der Ebene des Programms wollen sie in gewissem Sinn ein Modell vorstellen, einen Eindruck davon vermitteln, was getan werden kann; im Rahmen der Begegnung, der breiten Raum eingeräumt ist, sind sie Forum für Gespräche und Diskussionen - die durch Podiumsveranstaltungen sinnvollerweise etwas Steuerung und Zielausrichtung erfahren -, Gedanken- und Erfahrungsaustausch. Angesprochen sind natürlich die Engagierten und Interessierten, sowohl Kulturbeauftragte der Gemeinden und Regionen, als auch Journalisten, die weitere Öffentlichkeit herstellen, vor allem aber Jugendliche, die sich für Film interessieren, junge Leute, die sich bereits filmkulturell betätigen oder, und sei's nur nebenbei, in dieser Richtung tätig werden möchten. "Wir suchen nicht nur Filme für unser Treffen, wir suchen auch immer geeignete junge Leute,

die teilnehmen, Anregungen aufgreifen und weitertragen", sagte mir Adriano Aprà dazu - und solche Leute werden denn auch konsequenterweise im Rahmen der Möglichkeiten des sehr beengten Budgets, bevorzugt eingeladen.

An dieser Stelle kann nicht näher auf die "club-cinema-Bewegung" und ihre Gespräche in Salsomaggiore, die eben doch stark durch italienische Verhältnisse geprägt sind, eingegangen werden. Es soll aber noch versucht werden, eine Vorstellung vom Programm, das in diesen Apirltagen in Salsomaggiore über die Leinwände gegangen ist, zu vermitteln.

Das Filmangebot wurde unter vier Titeln präsentiert:

- CINEMA D'OGGI - SELEZIONE '81, eine Auswahl neuerer Filme, die ein breites Spektrum vom experimentellen bis zum bedingt kommerziellen abdecken; genannt sei Eric Rohmers LA FEMME DE L'AVIATEUR, der erste Film seiner neuen Serie 'Comédies et proverbes' mit der er formal wie inhaltlich an seine 'Moralischen Geschichten' anzuknüpfen scheint, Jacques Rivettes MERRY-GO-ROUND, Dennis Hoppers in Kanada realisierten OUT OF THE BLUES oder, warum nicht, die unabhängige Produktion aus Berlin TAXI ZUM KLO von Frank Ripplloh, aber auch AMY das experimentelle Porträt einer Fliegerin die 1930 von London nach Australien flog und WERNER HERZOG EATS HIS SHOE, der auf eine Wette Herzogs, er würde seine Schuhe essen zurückgeht, die er verlor.

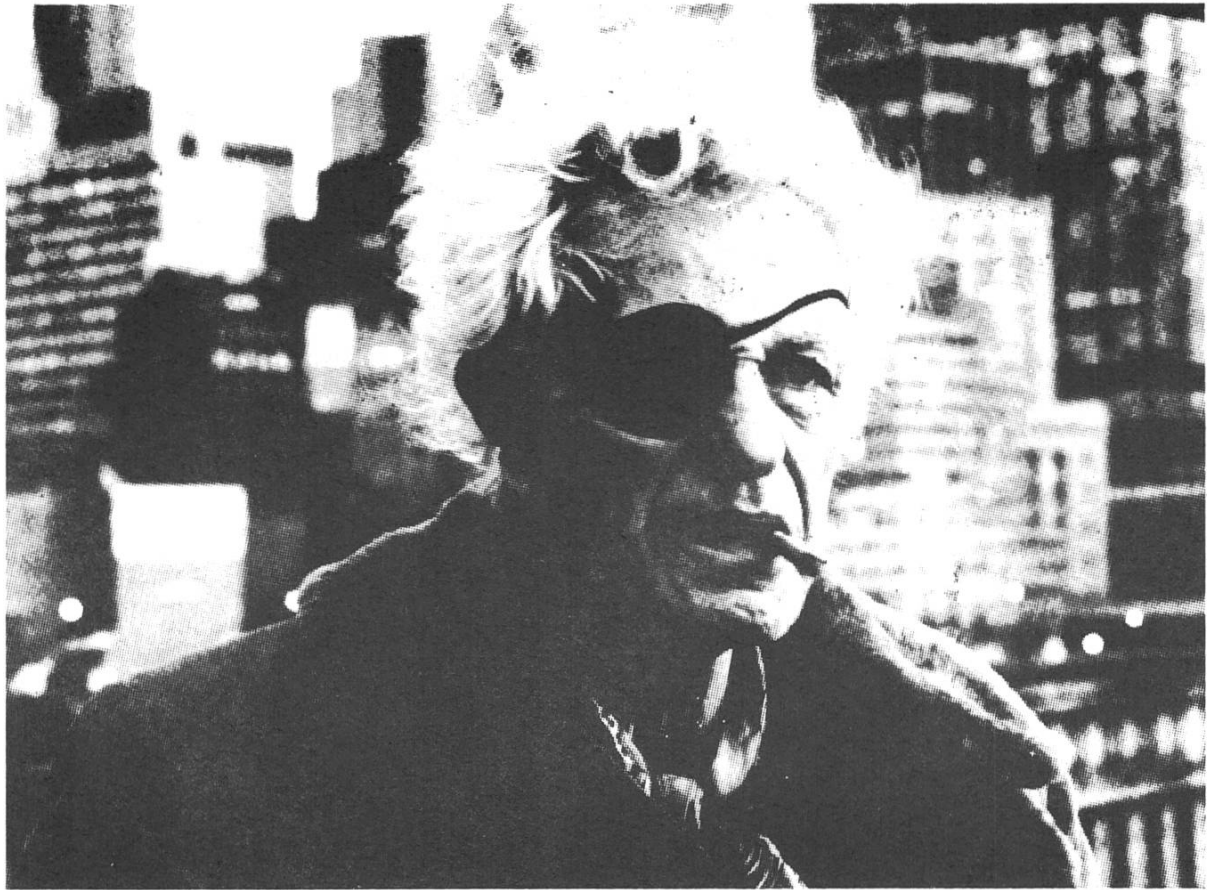
- ANTEPRIME, lokale Vorpremieren von Filmen aus dem Verleih, gedacht auch als Angebot an die Kinogänger des Ortes, mit Filmen wie Truffauts LE DERNIER METRO, Hustons WISE BLOOD aber auch Fassbinders FAUST-RECHT DER FREIHEIT aus dem Jahre 1975, der erst jetzt in die italienischen Kinos zu gelangen scheint.

- FLASHBACK-FLASHFORWARD: NOUVELLES VAGUES DEGLI ANNI '60 ein überaus interessanter Versuch, Filme aus den sechziger Jahren, die damals als "Erneuerer" des jeweiligen nationalen Filmschaffens eingestuft wurden, einander gegenüberzustellen und gemeinsam einer Diskussion im Rückblick, aber auch im Bezug auf ihre Einwirkungen ins Filmschaffen im Ausblick, zu unterziehen. Vertreten waren Länder wie Japan, Brasilien, Frankreich, Polen, England, Kanada, Italien, Namen wie Godard, Pasolini, Rocha, Bertolucci, Skolimowski, Kramer und Filme wie SCENES FROM UNDER CHILDHOOD, DAVID HOLMAN'S DIARY, LOLA, oder gar BWANA TOSHI NO UTA.

- NICHOLAS RAY: IL CINEASTA BENEAMATO mit einer beinahe vollständigen Retrospektive, die dem grossen Lyriker des amerikanischen Kinos gewidmet war. (Sollte der "Traum" von der filmpodiumseigenen Spielstelle Wirklichkeit werden, so wird ausführlich darauf zurückzukommen sein, wenn diese Retro auch in Zürich läuft.)

Alles in allem doch ein recht bemerkenswerter Vorschlag, was eine "club-cinema-Spielstelle", zwar nicht innerhalb einer Woche, aber doch im Laufe der Zeit leisten, beziehungsweise anbieten könnte.

Walt R. Vian



Nicholas Ray in Wim Wenders DER AMERIKANISCHE FREUND

Nicholas Ray inszeniert
Robert Ryan und Ida Lupino für ON DANGEROUS GROUND

